

## Saudi-Arabien Frauen fürs Wachstum

Saudi-Arabiens Bürger und ihr König hatten einen Deal: Wohlstand gegen Gefolgschaft. Doch die Bevölkerung wird zu groß. Jetzt sollen nicht nur die Männer etwas Unerhörtes tun – arbeiten gehen. Von Uwe Jean Heuser und Michael Thumann

16. August 2013

Der saudische Bürger Abdal Salem al-Mutlaq hätte einiges anders machen können in seinem Leben. So wie viele seiner Mitbürger. Er hätte sich auf die von seinem König spendierte Grundsicherung verlassen können. Oder er hätte vom saudischen Staat eine Arbeitsstelle in den Betonwaben der Bürokratie beanspruchen können, wie sie die Straßen der Hauptstadt Riad säumen. Diese Jobs sind anspruchslos, er hätte nebenbei noch reichlich Freizeit gehabt.

Aber Abdal Salem al-Mutlaq hat auf das leichte Leben verzichtet.

Der Unternehmer legte keinen Wert auf Freizeit. Er ging nach Großbritannien, um dort zu studieren. Nach seiner Rückkehr arbeitete er für eine Unternehmensberatung, für eine private Firma also. Auch das war nicht alltäglich in dem Land, in dem er lebte. Vor 37 Jahren ging er dann noch einen Schritt weiter: Er gründete ein Unternehmen und stieß damit auf wenig Verständnis. "Es klang wie ein Witz", sagt er.

Das Land, in dem der Bürger Abdal Salem al-Mutlaq lebt und in dem er als Unternehmer ein Milliardenimperium geschaffen hat, ist nach der Wirtschaftsleistung der reichste arabische Staat. Vielen Menschen in Saudi-Arabien geht es deshalb gut, weil die Dynastie der Al-Sauds vor mehr als 80 Jahren riesige Mengen Erdöl unter dem Wüstensand gefunden hat. Die Großmächte der Welt kaufen ihr das Öl seither ab. Mit dem Geld können die Al-Sauds ihre Bürger glücklich machen – und die lassen die Dynastie im Gegenzug die Könige stellen. Das ist im Groben der Deal.

"Wir sind besessen von Qualität, und wir wollen wachsen"

Doch nun könnte dem König Abdullah ibn Abdal Asis al-Saud und seiner absolutistischen Regierung Gefahr drohen. Die USA und einige andere Länder, die ihm das Öl bisher abkaufen, haben neue eigene Quellen gefunden, sodass Saudi-Arabien in Zukunft als Lieferant des Treibstoffs der Weltwirtschaft weniger bedeutsam werden könnte. Und auch wenn der Export weiterläuft, wird das schnell expandierende Land künftig selbst mehr Öl verbrauchen als bisher.

Die Zahl der knapp 30 Millionen Saudis wächst um rund zwei Prozent im Jahr. Gelingt es dem Land nicht, seine Abhängigkeit von dem Petro-Rohstoff zu verringern, könnte das den Deal zwischen Volk und Herrscher gefährden. Das Volk könnte sich erheben, die Unruhen der arabischen Welt könnten auf Saudi-Arabien übergreifen – und den Frieden in der ohnehin schon instabilen Region am Persischen Golf zusätzlich gefährden.

Schon ein Blick auf die Landkarte der arabischen Halbinsel zeigt: Dort gibt es – vom Jemen bis nach Kuwait – viele kleine und kleinste Länder, und es gibt Saudi-Arabien, den Land- und Bevölkerungskoloss in der Mitte. Wenn er wankt, erbebt die ganze Region.

Der König, der sich längst als Reformler profiliert hat, weiß: Um das zu verhindern, müssen mehr Bürger in Saudi-Arabien sich ein Beispiel an dem Unternehmer Abdal Salem al-Mutlaq nehmen. Saudi-Arabien braucht mehr Menschen, die in der Privatwirtschaft arbeiten. Es ist möglich, dass das Land daran scheitert, weil das Vorhaben religiöse und kulturelle Traditionen erschüttert – vor allem, weil es dafür seine am wenigsten genutzte Ressource fördern muss: seine Frauen. Weniger als 20 Prozent von ihnen gehen heute arbeiten.

Wie aus dem Nichts taucht sie auf, die Industrie-Oase, eine halbe Autobahnstunde von Riad entfernt, der Sitz von Alfanar, Abdal Salem al-Mutlaqs Elektronikkonzern. Rasen, Bäume, eine verzierte Mauer, lange Palmenalleen inmitten der Wüste in einem jener Industrieparks im Umland der Hauptstadt Riad, die der König hat bauen lassen, auf dass die Zukunft nach dem Öl dort schon heute beginne.

Abdal Salem al-Mutlaq hat sich in einem dieser Parks 700.000 Quadratmeter für sein Unternehmen Alfanar gesichert. Die Botschaft: Wir haben Platz – und Alfanar wird ihn brauchen.

"Wir sind besessen von Qualität. Und wir wollen wachsen", sagt Al-Mutlaq. Er ist 65 Jahre alt, hat die Firma vor 37 Jahren mit zwei jüngeren Brüdern als kleines Bauunternehmen gegründet. Sie nannten es Alfanar, das Licht. Heute ist Alfanar das Siemens Saudi-Arabiens, es baut allerorten Kraftwerke, ist führend bei Leitungen und Lichanlagen und hat eine IT-Tochter. Auf der Hannover Messe war Alfanar vertreten, in Indien und China unterhält der Konzern eigene Forschungslabors.